

Fair-Trade-Schmuck macht das Rennen

# Swiss Ethics Award 2010

Von Hans-Henning Herzog

*Zum vierten Mal hat das «Swiss Excellence Forum» den Swiss Ethics Award verliehen. Der Berner Goldschmiedemeister Jörg Eggimann ist der Gewinner 2010. Im Rahmen der Excellence-Unternehmertagung am 20. April in Luzern wurde ihm für seinen Fair-Trade-Schmuck der Award überreicht.*

Das Atelier Jörg Eggimanns befindet sich in bester Lage. Auf der Strassenseite gegenüber erhebt sich der Kubus/Titan, der eindrucksvolle Erweiterungsbau des Historischen Museums in Bern. Form und Funktion gehen eine Einheit ein, genauso wie in der Werkstattgemeinschaft des Goldschmiedemeisters und des Geigenbauers Hans Hofer. Ob Hofers Barockvioline aus Bergüner Fichtenstamm oder Eggimanns Fair-Trade-Schmuck: Beide besetzen mit handwerklicher Qualität einen exklusiven Nischenmarkt.

## Eine düstere Szene

Wer sich eine schmutzige Kette oder einen Ring leistet, macht sich kaum Gedanken, wo das edle Metall herkommt, wie es abgebaut und weiterverarbeitet wird. Nicht an jedem Diamanten klebt Blut. Doch der Thriller «Blood Diamond» sorgte 2006 für einen Schock. Details über den Handel mit Diamanten, die Verflechtung von brutaler Gewalt, Bürgerkriegen, korrupten Regierungen und Konzerninteressen wurden einer

breiten Öffentlichkeit bekannt. Inzwischen hat sich die Lage entspannt. Das Kimberley-Abkommen unterbindet mit staatlichen Herkunftszertifikaten den Handel mit Blutdiamanten, die zur Finanzierung von Kriegen missbraucht werden. Doch noch sind daraus keine «Friedensdiaman-

## Gelebtes Engagement

ten» geworden. Soziale und ökologische Fragen werden kaum thematisiert – bis auf wenige Ausnahmen wie in Lesotho im südlichen Afrika, von wo Jörg Eggimann seine Edelsteine bezieht.

Auch die Realität in den Gold- und Silberminen von Südamerika bis Asien ist noch immer geprägt von menschenunwürdigen Abbaubedingungen, teilweiser Kinderarbeit und Löhnen unter dem Existenzminimum. Hinzu kommen die Umweltschäden durch den Einsatz von Quecksilber und Zyanid (im Gold-

## Die nominierten Unternehmen

Der Swiss Ethics Award ist die Anerkennung für Projekte von Organisationen und Unternehmen, die im Bereich der Wirtschaft neue ethische Massstäbe setzen und in besonderer Weise die wirtschaftlichen Prinzipien Verantwortung, Respekt, Integrität, Gerechtigkeit, Transparenz, Nachhaltigkeit und Corporate Citizenship verwirklichen.

Folgende weitere Unternehmen waren für den Award nominiert:

- B. Braun Medical AG, Sempach, für «B. Braun for Family», ein Familienteilzeitmodell zur besseren Balance von Familie und Beruf
- Coop Genossenschaft, Basel, für ihre langjährige Partnerschaft mit der Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)
- InoTex Bern AG, Bern, für die Förderung der beruflichen Eingliederung von beeinträchtigten Menschen
- Müller Gartengestaltung, Steinaur, für das Projekt «Terra est Vita»: Straffällige, psychisch und/oder physisch beeinträchtigte Jugendliche erhalten die Möglichkeit eines Ausbildungsplatzes im Gartenbau.

bergbau). Mit der verseuchten Umwelt sinkt die Lebenserwartung der «Mineros» dramatisch. Obwohl internationale Standards zur Verbesserung der Förderbedingungen existieren, werden sie kaum eingehalten und ständig unterlaufen.

## Es geht auch anders

Für Goldschmiede ist es alles andere als einfach, sich in diesem Rohstoff-Dschungel zu informie-



Jörg Eggimann und Werner von Allmen,

ren und vor allem entsprechend zu handeln. Jörg Eggimann hat es mit seinem Projekt «Fair-Trade-Schmuck» geschafft (siehe Interview auf Seite 6). Mit Schmuck aus sauberer Herkunft setzt er neue ethische Massstäbe in der Schmuckindustrie. Seine Edelmetalle und Edelsteine erfüllen einen fairen Handel nach folgenden Kriterien:

- Kinderarbeit ist ausgeschlossen.
- Durch den Handel werden keine kriegerischen Handlungen oder Konflikte finanziert.
- Die Handelswege sind direkt und nachvollziehbar.
- Die Löhne sind angemessen, die Arbeiter prozentual am Gewinn beteiligt.



Bild: Zornhir Pisonic

#### Geschäftsleiter Swiss Excellence Forum

- Der Abbau belastet Boden, Wasser und Luft unerheblich.
- Die Edelsteine sind unbehandelt.
- Quecksilber und Zyanide werden nicht eingesetzt.
- Wer beim Berner Goldschmiedemeister Schmuck kauft, wird ent-

sprechend sensibilisiert und vor allem informiert. Über internationale Partnerschaften zu seriösen Lieferanten kann er den fairen Handel garantieren – über die gesamte Produktionskette hinweg, unterlegt mit Zertifikaten.

#### Projekt mit Vorbildcharakter

Jörg Eggmann setze mit seiner Initiative ein starkes Zeichen, sagte in seiner Laudatio Marc Alain Christen, Sekretär des Verbands Schweizerischer Goldschmiede und Uhrenfachgeschäfte (VSGU): «Fair-Trade-Schmuck ist mehr als eine Marke, er ist gelebtes Engagement und hat in der Schweiz Vorbildcharakter für alle Kolleginnen und Kollegen, deren Lieferanten und für die Schmuckstückliebhaber.» Christen ermunterte die Kunden nachzufragen, woher die Materialien ihrer erworbenen Schmuckstücke stammen. Um eine Antwort geben zu können, sei eine «nachvollziehbare Informationskette» notwendig. Das prämierte Projekt von Jörg Eggmann habe einen Weg aufgezeigt, wie man den hohen ethischen Erwartungen gerecht werden kann.

#### Den «Piepser» implantieren

Als Einstieg zur Preisverleihung hielt Hans Ruh ein leidenschaftliches Plädoyer für ein ethisch gesteuertes Marktgeschehen. Der

Zürcher Professor für Wirtschaftsethik gehört neben Persönlichkeiten wie der Ständerätin Simonetta Sommaruga und dem Unternehmer Stephan Baer zur Jury des Awards. Bereits Adam Smith, der Vater der liberalen Marktwirtschaft habe konstatiert, dass die Wirtschaft nur funktioniere, wenn Nutzen und Ethik eine Einheit bildeten. Die «invisible hand» steuert unser Verhalten nach dem Nutzenprinzip. Doch

### *Einheit von Nutzen und Ethik*

der «unparteiische Zuschauer in meiner Brust», wie Smith das zweite Prinzip nannte, gehört wesentlich dazu: Eine Art «Piepser» in der Brust, der jenseits von Angebot und Nachfrage das Gewissen verkörpert und Verstöße gegen ethisches Handeln signalisiert. «Ich plädiere für die Implantation eines solchen Ethik-Piepser bei den führenden Männern und Frauen unserer Wirtschaft, das könnte sehr konstruktiv sein», so Hans Ruh. ■

# Nischenmarkt für eine bessere Welt

*Der Berner Goldschmiedemeister Jörg Eggimann verarbeitet fair gehandelte Edelmetalle. Und besetzt damit eine Nische im Schmuckmarkt – nicht ohne Erfolg, wie er im folgenden Interview erläutert.*

*Herr Eggimann, Sie setzen sich für Fair-Trade-Schmuck ein. Für die meisten Ihrer Kollegen ist das kein Thema. Warum für Sie?*

Das ist gewachsen. Das Thema hat mich politisch interessiert. Und als Goldschmied habe ich mir einfach Gedanken gemacht, woher das Material kommt, mit dem ich tagtäglich arbeite.

*Und bekamen ein schlechtes Gewissen?*

Das nicht gerade, aber ich habe mich natürlich gefragt, weshalb bist du überhaupt Goldschmied? Kannst du dazu stehen, was du machst? Bei all den Berichten über die Grausamkeiten, unter denen Gold, Silber und Edelsteine gewonnen werden ...

*Bei Kaffee, Teppichen und Textilien gehören fair gehandelte Waren längst zum guten Ton, warum nicht in der Schmuckbranche?*

Weil die Endverbraucher noch zu wenig Druck machen. Entsprechend gering ist auch das Interesse der Goldschmiede, etwas zu unternehmen.

*Sind die Kunden zu wenig über die Herkunft der Rohstoffe informiert?*

Es gibt immer noch Leute, die in den Laden kommen, den Schmuck sehen, und wenn ich ihnen erkläre, ich habe da anderes Gold, da fragen sie ganz überrascht: Was ist denn nicht gut an Gold ...?

*Was ja verständlich ist. Man sieht ihm nicht an, wie es gewonnen wurde.*

Mein Ziel ist es, Transparenz herzustellen, was für Material ich in meinen Schmuckstücken verarbeite. Für Gold, Silber und Edelsteine gibt es garantiert saubere Alternativen – ohne Ausbeutung, Kinderarbeit und gravierende Umweltzerstörung. Nur die kommen in mein Atelier.

*Wie können Sie das kontrollieren und zurückverfolgen?*

Ich habe nach Quellen gesucht. Ich bin kein Geologe, also wie kann ich das Material organisieren? Ich kann ja nicht in die Länder reisen. Da habe ich in Deutschland seriöse Lieferanten gefunden, die nur Metalle aus fairem Handel verkaufen. Thomas Siepelmeyer und Jutta Werling kennen in Argentinien und Bolivien genau die Verhältnisse vor Ort in den Minen und arbeiten dort mit Partnern wie zum Beispiel «EcoAndina» zusammen, einer Stiftung, die in den Anden für einen sozial sicheren und ökologischen Goldbergbau sorgt. Die ganze Produktionskette erfolgt direkt ohne Zwischenhandel, ist also transparent und rückverfolgbar.

*Der Verband der schweizerischen Schmuckbranche hat 2006 einen Ethik-Kodex verabschiedet. Haben Sie ihn unterschrieben?*

Nein, ich bin nicht Mitglied des Verbandes. Dazu bin ich noch



## Arbeit mit garantiert sauberen Alternativen

zu neu im Business. Ich finde es aber gut, dass es den Kodex gibt. Er zeigt, es besteht Handlungsbedarf. Leider geht er nicht weit genug. Und: Die Unterzeichnung ist freiwillig.

*Das heisst, der Kodex ist Ihnen zu wenig verpflichtend?*

Da steht viel Gutes auf dem Papier. Doch wie soll ein Einzelner danach handeln? Es heisst im Kodex: vollkommene Transparenz über die Herkunft der Materialien. Ich behaupte, keiner von denen, die den Kodex unterschrieben haben, weiss, woher seine Edelmetalle kommen und wie sie abgebaut werden. Mir kommt das eher wie eine Feuerwehrrübung vor, um die Konsumenten zu beruhigen.

*Sie sorgen für Transparenz, haben als Einzelkämpfer die Initiative ergriffen ...*

Ich gehe das Risiko einfach ein, trotz der Mühen, an das Material zu kommen. Bei mir dauert eine Bestellung, wenn es schnell geht, zwei Wochen, im konventionellen Handel nur wenige Tage. Bei einem Auftrag muss ich dann

sagen, ich brauche länger Zeit. Das ist ein Nachteil.

*Und den nehmen Sie in Kauf?*

Ja, das tue ich. Aber ich kann mich durch meinen Fair-Trade-Schmuck auch unterscheiden. Allein in Bern gibt es ja genug Goldschmiede ...

*Gibt es einen Markt für diese speziellen Produkte?*

Es gibt ihn schon, man kann seine Kundschaft finden. Manche kommen extra deshalb zu mir. Obwohl ich kaum Werbung mache. Es gibt eben doch Leute, die sich Gedanken machen. Da bewegt sich was.

*Trotzdem müssen Sie auch Kompromisse eingehen ...*

Ich schreibe keinem Kunden vor, was er nehmen muss. Im Laden entscheidet ja auch jeder für sich, ob er das Bio-Rüebli nimmt oder das gewöhnliche. Wichtig ist, dass das Alternativenangebot überhaupt vorhanden ist und der Kunde die Wahl hat.

*Wobei Fair-Trade-Schmuck teurer ist?*

Für das Gold bezahle ich einen Zuschlag von sieben Euro pro Gramm. Nach meiner Erfahrung sind die Materialkosten nicht so entscheidend. Schmuck ist ohnehin ein Luxusprodukt.

*Und wer Fair-Trade-Schmuck trägt, hat ein gutes Gefühl ...*

Nicht nur das, sie haben auch einen Zusatznutzen. Sie ermöglichen einem Minenarbeiter ein faires Einkommen und menschenwürdige Arbeit, weil in die Minen der mechanische Abbau umweltverträglich, also ohne giftige Chemikalien laufend verbessert werden kann. Mensch und Natur profitieren nachhaltig.

*Jörg Eggimann, vielen Dank für das Gespräch.*